

Laibacher Zeitung.

Nr. 234.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 11. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Feierliche Eröffnung des Reichsrathes.

Die Thronrede, mittelst welcher Se. Majestät der Kaiser am 8. d. M. die neue Reichsrathssession in feierlicher Weise Allerhöchst persönlich zu eröffnen geruhten und über deren Inhalt wir bereits in unserem vorgestrigen Blatte ein uns auf telegraphischem Wege zugegangenes erschöpfendes Resumé gebracht haben, hat nachstehenden Wortlaut:

„Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes! Ich begrüße Sie am Beginne einer neuen Periode verfassungsmäßiger Thätigkeit und heiße Sie herzlich willkommen. Mit großer Befriedigung sehe ich Sie heute um Meinen Thron versammelt. Indem nun auch die Abgeordneten Meines geliebten Königreiches Böhmen, Meinem Rufe folgend, unbeschadet ihrer Rechtsüberzeugung und ungeachtet der Verschiedenheit ihrer Anschauungen vollständig den Boden gemeinsamer Verhandlungen betreten, ist ein wichtiger Schritt geschehen, um zu jener allgemeinen Versöhnung und Verständigung zu gelangen, die stets das Ziel Meiner Wünsche waren, und ich gebe mich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß es bei allseitiger Mäßigung und gegenseitiger Rechtsachtung Ihren Beratungen gelingen wird, dieses im Interesse der Machtstellung der Monarchie stets festzuhaltende Ziel auch wirklich zu erreichen und so der Verfassung die gleich freudige Anerkennung aller Völker zu sichern.

Wichtig und zahlreich sind die Aufgaben, welche Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen werden. Schon in nächster Zeit haben Sie sich mit Gesetzentwürfen zu beschäftigen, welche das Wehrwesen der Monarchie betreffen. Bei der Beratung dieser Vorlagen wird Sie die patriotische Erwägung leiten, daß in der eigenen Kraft die verlässlichste Bürgschaft des Friedens liegt, welcher der Bevölkerung die Früchte des Erwerbsfleißes sichert, und daß die Monarchie immer imstande sein muß, mit dem vollen Gewichte ihrer Bedeutung einzutreten, wenn Ereignisse den Schutz ihrer Interessen erheischen.

Den Inhalt eines weiteren Gesetzentwurfes, mit dem Sie sich zu befassen haben werden, bildet die Verbesserung der Invalidengebühren, die Versorgung der hilfsbedürftigen Wittven und Waisen der vor dem Feinde Gefallenen, dann die Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der im Falle einer Mobilisierung Einberufenen durch Einführung der im Wehrgesetze schon vorgesehenen Militärrente.

Die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina erheischt legislative Verfügungen, welche Sie in Uebereinstimmung mit dem ungarischen Reichstage zu beraten haben werden.

Die geistigen und materiellen Interessen aller Völker des Reiches mit gleicher Fürsorge zu pflegen, wird Meine Regierung unablässig bemüht sein. Das Bestreben zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte wird sich zunächst auf alle mit den bestehenden Einrichtungen vereinbarlichen Ersparungen erstrecken und auch das Kriegsbudget umfassen, soweit dies mit der Machtstellung und Sicherheit des Reiches vereinbar erscheint. Eine erhebliche Herabminderung der Staatsausgaben ist durch die Vereinfachung der Verwaltung in einzelnen Zweigen des öffentlichen Dienstes bedingt, worüber ich die Erstattung geeigneter Vorschläge Meiner Regierung aufgetragen habe. Die Deckung des Abganges, welchen der nächstens zur Vorlage gelangende Staatsvoranschlag ausweist, soll ohne Inanspruchnahme des Staatscredites und ohne Schädigung der Produktionskraft der Bevölkerung durch Vermehrung der Einnahmen geschehen. Die diesfälligen Vorlagen werden den Gegenstand Ihrer eingehendsten Berathung bilden.

Da die in den früheren Sessionen wiederholt in Angriff genommene Reform der directen Besteuerung bisher nicht zum Abschlusse gelangt ist, wird Meine Regierung mit Benützung der umfassenden Vorarbeiten neue Vorlagen einbringen, und ich hoffe, daß es dem Reichsrathe gelingen wird, die im Interesse einer gerechteren Vertheilung der Lasten so dringend notwendige Verbesserung unseres Steuersystems endlich zur Ausführung zu bringen.

Eine besondere Sorgfalt widmet Meine Regierung den Maßnahmen zur Hebung der heimischen Arbeit. Bei den Verhandlungen wegen Erneuerung der demnächst ablaufenden Handelsverträge wird darauf Bedacht zu nehmen sein, die Nachteile abzuwenden, welche unsere Production, unseren Handel und Verkehr durch die geänderte wirtschaftliche und Zollgesetzgebung des Auslandes gefährden könnten. In der letzten Zeit gepflogene Besprechungen eröffnen die erfreuliche Aussicht auf eine günstige Regelung der Verkehrs- und Handelsverhältnisse mit dem deutschen Reiche. (Hoch-Rufe.) Die Einbeziehung neuer Gebiete in den Zollverband, so wie die Errichtung von Lagerhäusern für die heimischen Producte in Triest lassen eine dauernde Belebung unseres Handelsverkehrs erwarten.

Die Entwicklung unseres Eisenbahnwesens und die nöthige Erleichterung der mit dem Systeme der Staatsgarantie verbundenen Lasten wird Ihre Aufmerksamkeit im vollen Maße in Anspruch nehmen. Der Bau der immer wichtiger werdenden Arlbergbahn ist durch Verhandlungen bedingt, auf deren baldigen Abschluß meine Regierung bedacht ist, um Ihnen darüber sofort umfassende Vorlagen zu bringen. (Hoch-Rufe.)

Ein von Ihnen zu beschließendes Gesetz über grundsätzliche Bestimmungen für Zusammenlegung von

Grundstücken soll die Landtage in die Lage setzen, die für den landwirtschaftlichen Betrieb wünschenswerte Arrondierung des Grundbesitzes zu fördern. (Hoch-Rufe.) Die Revision der Gewerbeordnung gewonnenen Erfahrungen bezweckt die Förderung der gewerblichen Interessen, insbesondere durch Kräftigung des Klein-gewerbes und zeitgemäße Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Hilfsarbeitern. (Hoch-Rufe.) Ein Gesetzentwurf über Erleichterung und theilweise Auflassung der Besteuerung von Vorschussklassen soll die für Gewerbe und Landwirtschaft wünschenswerte Entwicklung dieser Institute begünstigen. (Hoch-Rufe.) Die Abhilfe wider unerbliche Vorgänge bei Credit-geschäften und die Befreiung von der Legalisirungspflicht bei Tabularurkunden über Objecte geringeren Wertes sind Gegenstand laut und vielfach geäußelter Wünsche. Die von Meiner Regierung diesfalls zu machenden Vorlagen werden Sie Ihrer Prüfung zu unterziehen haben. (Hoch-Rufe.)

Die seit Jahren angestrebte Reform auf dem Gebiete der Civilproceßordnung und des materiellen Strafrechtes soll durch neu einzubringende Gesetzentwürfe wieder eingeleitet werden, und ich erwarte von Ihnen den endlichen Abschluß dieser mühevollen, aber dringend gebotenen legislatorischen Arbeit. Die Verbesserung der Lage des Seelsorgeclerus, dessen Nachwuchs dem Bedürfnisse nicht mehr genügt, bildet einen Gegenstand der ernststen Fürsorge Meiner Regierung. Vorlagen hierüber sollen Ihnen alsbald gemacht werden.

Die längere Dauer der letzten Reichsrathssession und die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus gestatteten es nicht, die Landtage noch vor Beginn dieser Reichsrathssession einzuberufen. Es erscheint aber wünschenswert, an einer geregelten Aufeinanderfolge des Reichsrathes, der Delegationen und der Landtage festzuhalten, welche allen diesen Vertretungskörpern die Erfüllung ihrer Aufgaben sichert und nur durch Selbstbeschränkung und weise Ausnützung der Zeit ermöglicht wird. (Hoch-Rufe.)

Mit Befriedigung constatiere ich die ungetrübte Fortdauer der guten Beziehungen zu allen Mächten. Der Berliner Vertrag ist in seinen wesentlichen Bestimmungen durchgeführt. Der Einmarsch in das Sandschak von Novi-bazar hat sich auf Grundlage dieses Vertrages in freundschaftlichem Einvernehmen mit der Pforte vollzogen. Es wird die Aufgabe Meiner Regierung sein, der nunmehr ermöglichten nachhaltigen Pflege und Entwicklung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum Orient ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. (Hoch-Rufe.)

Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes! Die vielen Beweise treuer Liebe und Anhäng-

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

9. Oktober.

Endlich einmal ein Ereignis, das nicht bloß so genanntes Tagesereignis und am nächsten Morgen schon wieder veraltet ist, sondern ein Ereignis von Bedeutung, das monatelang seinen Schatten voraus warf und noch lange Stoff zu politischen Betrachtungen geben wird. Wir haben wieder ein österreichisches Vollparlament! Da, wie ich vermute, in der schönen Hauptstadt Krains nicht bloß die heimischen Journale beider Landessprachen, sondern auch noch etliche Wiener Blätter gelesen werden, trotz ihrer jüdischen Provenienz, so glaube ich annehmen zu können, daß die Kunde von diesem Ereignis auch in die Gegend zwischen Save und Kulpa gedrungen ist. Und nicht bloß die einfache Kunde, sondern vielmehr auch die umständliche Schilderung der feierlichen Eröffnung und Constituirung dieses, Vertreter aller österreichischen Volksstämme in sich fassenden Parlaments. Was keinem Ministerium bisher gelungen, das hat das Ministerium Taaffe vollbracht: die Czechen sind wieder in dem kleinem Hause vor dem Schottenthore, das so oft Gegenstand ihres Hohnes und Spottes war, erschienen und haben sich damit auf den Boden der Verfassung gestellt, den sie hoffentlich nicht wieder verlassen werden. Ein so bedeutendes und interessantes Ereignis, wie das eben erwähnte, beschäftigt nicht nur den Politiker und Berichterstatte ober, sondern auch den Feuilletonisten

unter dem Striche, und zwar letzteren am meisten. Er ist vor allem berufen, die Neu- und Wissbegier der Leser zu befriedigen, die nach dem, was von den neuen Abgeordneten zu gewärtigen ist, weniger fragen, als nach ihrem Aussehen, Auftreten und Benehmen. Und da haben denn die verschiedenen Reichsrathscenseurs die Entdeckung gemacht, daß die Czechen nicht viel anders aussehen, als andere Leute, und daß ihre Schädel- und Nasenbildung durchaus nicht mit den Illustrationen unserer Witzblätter übereinstimmt, daß die feudalen Cavaliere eben so distiguiert erscheinen, wie die nichtfeudalen, und daß auf der rechten Seite des Hauses ebensoviel Intelligenz zu finden ist, wie auf der linken. Nur der politische Standpunkt ist ein verschiedener, und was die Rechte anstrebt, wird von der Linken verdammt.

Es war sehr interessant, das neue Abgeordnetenhaus an seinem Eröffnungstage zu beobachten, nicht bloß die Herren unten im Saale, sondern auch das Publicum auf der Gallerie. Trotzdem einzelne Abgeordnete von beiden Seiten des Hauses sich freundlich begrüßten und die Hände schüttelten, standen sich Rechte und Linke doch ziemlich kühl und lauernd gegenüber, und es gehörte keine besondere Divinationsgabe dazu, um sich zu sagen, daß die Geister da unten sehr bald aufeinanderplagen werden. Die Linke des Hauses, jahrelang Gegenstand innigster Theilnahme des Publicums, mußte es sich gefallen lassen, diesmal in die zweite Reihe geschoben zu werden, denn alle bewaffneten und unbewaffneten Augen waren auf die andere Seite gerichtet, wo auch wirklich mehr zu

sehen war als sonst, nämlich mehr Abgeordnete. Da ist jetzt kein Platz mehr leer, die Volksvertreter sitzen Schulter an Schulter, und ein Blick ist es, daß wir die Sommertage hinter uns haben, es würde sonst sehr geschwiegt werden in unserem Abgeordnetenhaus.

Die Politik, welche Sommer über auf Reisen war, hat nun ihre winterlichen Standquartiere wieder bezogen; die Diplomaten und Staatsmänner, welche kreuz und quer durch Europa zogen, in Bädern Zusammenkünfte hielten oder in Eisenbahnwaggons überpolitische Vorträge verhandelten, sind wieder heimgekehrt und machen wie vordem Geschichte am häuslichen Herde. Auch die gewöhnlichen Sommerreisenden und Sommerfrischler haben sich wieder zuhause eingestellt und finden wieder Geschmack an dem bunten Leben der Großstadt. Und bunt ist es in der That, bunter als je; auf der einen Seite klingt noch ein Nachhall des Sommers herein, auf der andern Seite ist es schon ganz winterlichmässig gestaltet. Vorigen Sonntag gab es noch im Prater Hunderttausende von Menschen, die der warme Sonnenschein hinabgelockt und die nebenbei die Gelegenheit benützten, die Auf-fahrt der Sportsmen zum Herbstrennen zu sehen, während sie dem Rennen selbst gegenüber vollständige Theilnahmslosigkeit zeigten; außerdem gab Blondin in der Rotunde seine letzte Vorstellung, und da muß ein ordentlicher Wiener doch dabei sein, daß ist selbstverständlich, und darum hat jede „Fey“ auch ihre Theilnehmer, ihr Publicum. Als leztlich speculative Wirte Weinlesefeste, verbunden mit Ausstellungen von großen Nasen und dicken Bäuchen, veranstalteten,

lichkeit Meiner Völker für Mich und Mein Haus, sowie die aus der Mitte der Bevölkerung immer lauter tönenden Rufe nach Erhaltung der Eintracht, in welcher Meine Völker seit Jahrhunderten friedlich nebeneinander lebten, haben Meinem Herzen wohlgethan. (Hoch-Rufe.) Diese Kundgebungen sind Mir eine Gewähr, daß auch Sie, von demselben Geiste der Eintracht und Mäßigung beseelt, auf dem Boden verfassungsmäßigen Wirkens zu ruhiger und stetiger Entwicklung des allgemeinen Wohles sich verständigen werden. Oesterreich wird — treu seinem geschichtlichen Verufe — ein Hort sein für die Rechte seiner Länder und Völker in ihrem untrennbaren, einheitlichen Verbande — eine bleibende Stätte des Rechtes und der wahren Freiheit. (Hoch-Rufe.) Und somit mögen Sie, geehrte Herren, unter dem Beistande Gottes Ihre Beratungen beginnen."

Am Schlusse dieser feierlichen Kundgebung ertönten begeisterte Hoch-Rufe aus den Reihen der Reichsrathsmitglieder, die während der Verlesung einen Halbkreis um den Thron gebildet hatten. Se. Majestät der Kaiser übergaben Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten die Thronrede, erhoben sich, entblößten das Haupt und verließen unter abermaligen stürmischen Vivat-, Hoch- und Slava-Rufen der Anwesenden huldvollst grüßend den Saal, während Gewehrsalven weithin verkündeten, daß der Monarch soeben den Reichsrath eröffnet habe.

Oesterreichischer Reichsrath.

2. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 9. Oktober.

Am Ministertische: Graf Taaffe, Freiherr von Horst, Dr. v. Stremayr. Unter den Einläufen befindet sich die von den Fürsten Carl Schwarzenberg, Moriz Lobkowitz, den Grafen Chotek, Haugwitz und Friedrich Thun eingereichte Verwahrung der Rechte des Königreiches Böhmen. Ritter von Schmerling spricht dieser Rechtsverwahrung jede Bedeutung ab, sie sei weder praktisch noch rechtlich wirksam. Fürst Carl Schwarzenberg erwidert, daß seit der erst im Jahre 1873 eingeführten Angelobung eine solche Verwahrung allerdings ihre Bedeutung habe.

Es wird die Wahl einer aus 21 Mitgliedern bestehenden Adresscommission vom Fürsten Johann Adolf Schwarzenberg beantragt, vom Hause beschlossen und sofort vorgenommen. Es wurden 94 Stimmzettel abgegeben. Die absolute Majorität erhielten folgende Herren: Arnet, Härdt, Hasner, Fürst Friedrich Liechtenstein, Plener, Schmerling, Graf Schönburg, Graf Wrba, Graf Falkenhayn, Winterstein, Fürst Czartoryski, Fürst Metternich, Cardinal Ratticher, Graf Leo Thun, Graf Rechberg, Baron Hübner, Fürst Carl Schwarzenberg, Hein, Tinti, Altgraf Salm. Es ist also eine Nachwahl nöthig. In derselben wird gewählt Graf Wodjicki mit allen von 82 abgegebenen Stimmen.

Nächste Sitzung unbestimmt.

2. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 9. Oktober.

Alterspräsident Mgr. Negrelli; am Ministertische Graf Taaffe, Freiherr v. Horst, v. Stremayr und Dr. Ziemiałkowski. Eine Reihe von Wahlprotesten aus Galizien, Böhmen, Mähren, Tirol und der Buko-

wina sowie vom oberösterreichischen Großgrundbesitzer ist eingelaufen. Das Ministerium des Innern legt einen Gesetzentwurf, betreffend die Abwehr und die Verhütung der Rinderpest, vor.

Alterspräsident: Bei Uebernahme meines Amtes wurde mir von sehr ehrenwerten Herren Reichsrathsabgeordneten eine Erklärung übergeben mit dem Wunsche, sie zur Verlesung bringen zu lassen. Ich konnte diesem Wunsche nicht entsprechen, weil die Geschäftsordnung vor der Angelobung dies nicht zuließ. Mittlerweile habe ich erfahren, daß diese Erklärung schon in böhmischen Blättern veröffentlicht worden ist. Nichtsdestoweniger werde ich sie jetzt verlesen lassen.

Schriftführer Dr. Fanderlik verliest hierauf die Rechtsverwahrung der czechischen Reichsrathsabgeordneten aus Böhmen.

Die Abgeordneten August Weeber und Genossen bringen einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Zinsen und Nebenleistungen bei Creditgeschäften, und beantragen dessen Zuweisung an einen Ausschuss von 12 Mitgliedern.

Nachdem mehrere Abgeordnete die Angelobung geleistet, erfolgt die Auslosung des Hauses in neun Abtheilungen.

Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Wahl des Präsidiums.

Aus den parlamentarischen Clubs.

Das Programm des neu zu bildenden Clubs der Liberalen liegt bereits vor. Dasselbe unterordnet sich den in der Gesamtconferenz der Verfassungspartei gefassten Beschlüssen und lehnt sich im übrigen an die Linzer Resolution an. Das Programm lautet:

"Auf Grund der am 6. d. M. von den Abgeordneten der Verfassungspartei einstimmig gefassten Beschlüsse werden wir Befertigten uns in allen der gesamten Verfassungspartei vorzubehaltenden Angelegenheiten ihrer Entscheidung unterordnen. Innerhalb dieser Organisation bilden wir den Club der Liberalen und werden 1.) für die Unantastbarkeit der Verfassung eintreten und alle Anträge ablehnen, welche dieselbe im föderalistischen oder rückschrittlichen Sinne zu ändern geeignet sind; 2.) ebenso entschieden werden wir für die Aufrechthaltung der in den Ausführungsgeetzen der Verfassung, namentlich in den Unterrichts- und confessionellen Gesetzen, niedergelegten Freiheiten eintreten; 3.) nationale Wünsche werden wir berücksichtigen, insofern dieselben weder die gerechten Ansprüche anderer Stämme, noch die Interessen des Gesamtstaates verletzen; 4.) wir werden die Ordnung im Staatshaushalte vornehmlich durch Ersparungen bei allen unproductiven Auslagen, durch Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung und durch eine gerechte Steuerreform anstreben; 5.) wir werden bei der definitiven Regelung der Wehrverfassung einerseits die äußere und innere politische Lage in ihrer Gesamtheit, andererseits die ernste Finanzlage des Staates in gewissenhafte Erwägung ziehen, namentlich aber für ausgiebige Verminderung der Lasten des Friedensstandes eintreten; 6.) wir werden den Volkswirtschaftlichen Rechnung tragen, indem wir jenen Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung, welche von den berufenen Wählerkreisen in Stadt und Land als Hilfsmittel zur Besserung der wirtschaftlichen Lage bezeichnet wurden, unsere Unterstützung gewähren oder solche selbst anregen; 7.) wir verpflichten uns durch unsere Unterschriften, unser Verhalten im Hause und im Club in

Gemäßheit der vorstehenden Grundsätze und des nachfolgenden Clubstatuts einzurichten."

Es folgen hierauf die Clubstatuten, welche jenen der früher bestandenen Clubs der Verfassungspartei nachgebildet sind. Die Constituierung des Clubs steht unmittelbar bevor, nachdem der Beitritt von vierzig Mitgliedern zu dem Programme als gesichert anzusehen ist. Auch an die verfassungstreuen Abgeordneten des Großgrundbesitzes wurden Programm und Statuten des Clubs der Liberalen versendet. Infolge dessen versammelten sich Mittwoch abends ungefähr zwanzig Mitglieder des ehemaligen linken Centrumclubs in der Wohnung des Abg. Dr. v. Weiß zu einer Besprechung. Anwesend waren unter anderen Graf Mannsfeld, Graf Zedtwitz, Graf Wolfenstein, Dr. v. Forster, Baron Rog, Baron Beck, Baron Spens, Baron Dobhoff, Baron Scharf, Baron Kielmannsegg, Ritter v. Kallir. Die Anwesenden debattierten über den Beitritt zu dem Club der Liberalen und beschloffen mit 11 gegen 7 Stimmen, die Entscheidung hierüber vorläufig zu vertagen.

Das Dreizehner-Comité der Verfassungspartei wird diesertage zusammentreten, um sich über die Candidaten für das Präsidium des Abgeordnetenhauses zu einigen. Obwol die Stimmung für die Aufstellung des Grafen Coronini zum Präsidenschafts-Candidaten überwiegt, dürften doch auch andere Candidaten in Discussion kommen. Von mehreren Seiten wird die Wiederwahl Dr. Rechbauers lebhaft befürwortet.

Unter dem Vorsitze des Grafen Hohenwart fand Mittwoch abends die erste Sitzung des Comité der Autonomistenpartei statt, welches aus den Abgeordneten Hohenwart, Lienbacher, Alaić, Baron Giovanelli, Fürst Alois Liechtenstein, R. v. Grocholski, Fürst Georg Czartoryski, Baron Baum, Dr. Dunajewski, Dr. Smolka, Dr. Kieger, Schrom, Graf Elmar-Markini, Dr. Trojan und Zeithammer besteht. Gegenstand der Tagesordnung waren die Wahlen des Präsidiums und des Adressausschusses.

In der bald darauf stattgefundenen Abend Sitzung des Polencclubs referierten die Abgeordneten Dr. Grocholski und Fürst Georg Czartoryski über ihre Theilnahme an der „Autonomistenconferenz“ bei Graf Hohenwart. Aus diesem Berichte geht nun hervor, daß die Polen dort keinesfalls irgend welche bindende Zusagen gemacht und sich zu irgend etwas verpflichtet haben. Ueber das Thema der Nothwendigkeit der Verständigung mit den Parteien der Autonomisten, insbesondere aber mit den Czechen, hat sich eine lange und lebhaft Debatten entsponnen. Als ein Gegner der Verständigung mit den Czechen trat Graf Mieroszewski auf, wenn auch seine Ansicht beinahe gar keinen Anklang im Club gefunden hatte. Schließlich ist man zur Wahl der parlamentarischen Commissionen geschritten. Es erschienen gewählt: Dr. Grocholski, Fürst Georg Czartoryski, Dr. Smolka, Dr. Dunajewski und Baron Baum. Diese fünfgliedrige parlamentarische Commission hat auch als „Verständigungscomité“ des Polencclubs zu fungieren und wird seitens dieses an den Beratungen der Autonomisten theilnehmen. Es werden noch zwei Stellvertreter für das Verständigungscomité, nämlich die Abgeordneten Smarzewski und Dr. Eusebius Czerkawski nominiert. Die alten Clubstatuten, die früher die Veranlassung zur Seccession bildeten, sind provisorisch auch angenommen worden.

da fehlte es nicht an Theilnehmern, welche die Bier- und Weinvorräthe des Wirtes consumierten, worauf doch schließlich der Witz hinauslief.

Nach einer Seite hin ist die Saison perfect; sämtliche Theater in Wien, acht an der Zahl, sind in voller Thätigkeit. Von unseren Localreportern ist es bekannt, daß sie sich gerne hyperbolisch ausdrücken, sie sind alle voll Localpatriotismus, wenn sie auch aus Bemberg oder Kolomea stammen; aber am weitesten in der Ueberschwenglichkeit gehen manche Theaterreferenten, denn sie entblößen sich nicht zu schreiben, Wien sei eine Theaterstadt ersten Ranges, in der Mustervorstellungen an der Tagesordnung seien, Wien verfüge nicht nur über die besten Kräfte für Schauspiel und Oper, für Operette und Posse, Wien habe auch ein kunstsinnes Theaterpublicum, das ein competentes Urtheil zu fällen verstehe. Man darf das alles nicht wörtlich nehmen. Eine Stadt, in der monatelang die Theater bis auf eins geschlossen werden, in der monatelang nur die Fremden als Zuschauer erscheinen, ist keine Theaterstadt ersten Ranges, und Theater, in denen Circuskünste mit Vorliebe gepflegt werden und Circuszugmittel in Anwendung kommen, können nicht als Muster hingestellt werden. Unser Burgtheater allerdings hat keinen ebenbürtigen Rivalen in Deutschland, unsere Oper ist im großen und ganzen vortrefflich, aber bezüglich der anderen Theater sollten wir nicht gar so stolz thun, da sind andere Städte ebenso gut bestellt. Was das Urtheil des Publicums betrifft, so muß zugestanden werden, daß jenes Publicum, welches im Theater nicht bloß Unterhaltung, sondern auch Anregung und geistige Erfrischung sucht,

meist ein sehr richtiges Verständniß und ein treffendes Urtheil hat, aber jenes Publicum, das in jede blöde Operette geht, wenn sie nur Sascivitäten enthält, das zu den Zulu's läuft und sich das, Makart's Kaiserzug in Antwerpen darstellende lebende Tableau fünf- bis sechsmal nacheinander zeigen läßt, weil die nackten Schaulustfrauen sich in den durchsichtigen Tricots so drall ausnehmen, das halte ich durchaus nicht für competent, in Theaterfachen ein Urtheil abzugeben. Nur in Einem Punkte möchte ich dem Wiener Theaterpublicum ein Compliment machen, daß es nämlich keinen Geschmack mehr an französischen „Sittenbildern“ findet. Was unsere Directoren in der letzten Zeit vom französischen Dramenmarkt bezogen, wurde entschieden abgelehnt.

Im Burgtheater hat des Herrn Hofrath Rudolph von Gottschall neueste Tragödie „Amy Robsart“, gearbeitet nach dem Scott'schen Roman „Kenilworth“, wenig gefallen. Die drei ersten Acte interessierten in stofflicher und dramatischer Beziehung, ohne jedoch zu erwärmen. Die beiden letzten Acte waren peinlich, denn was an abgelegenen Effecten möglich ist, war verwendet worden. Es war ein nicht gerade eclatanter, aber doch ein Mißerfolg. Glücklicher war die Hofoper mit der Aufführung von Donizetti's komischer Oper „Don Pasquale“ im deutschen Gewande und mit einem neuen Ballet von dem Mailänder Borri, betitelt „Djellah“ oder „Die Touristen in Indien“. In einem Ballet sucht man weder Vernunft noch Logik; der Witz steckt da in den Weinen, und wer die Beine so virtuos zu „handhaben“ versteht, wie Fräulein Genale, der hat den Erfolg für sich. Im Stadttheater hat Rosen seinen

Einzug mit einem lustigen Stücke gehalten, das er „Starke Mittel“ betitelt hat. Er hätte besser gethan, „Alte Mittel“ zu sagen, denn er arbeitet mit solchen; aber er versteht es, einen alten Lappen so zu appretieren, daß die Fadencheinigkeit für einen Moment nicht bemerkt wird und — wer die Lacher auf seiner Seite hat, der hat gewonnen. Der Stadttheaterkasse wird das Rosen'sche Stück sich von Vortheil erweisen. Im Theater an der Wien macht das Ausstattungstück „Die Kinder des Capitän Grant“ noch immer volle Häuser, aber mit der Ankunft der Zulu, welche in dem nach demselben Romane Verne's gearbeiteten Stücke des Josefstädter Theaters: „Die Abenteuer des Seecapitäns“, mitwirken, wendet sich die Neugierde der schauwüthigen Wiener dieser Bühne zu. Die Journale bezeichnen die Production der Zulu als sehenswerth, was sie aber darüber berichten, weckt kein ästhetisches, sondern höchstens ein anthropologisches Interesse. Im Carltheater hat ein Schwanke: „Sodom und Gomorrha“ von Schönthan, das Erstlingswerk eines talentierten dramatischen Anfängers, einen guten Erfolg gehabt. Es ist zwar der Versuch gemacht worden, das Stück, weil es in Berlin zuerst Glück gemacht, wie man so sagt, herunterzureißen, allein die Mehrzahl der Referenten stimmt dem günstigen Urtheil der Berliner Collegen bei. Im Ringtheater endlich gibt man allabendlich eine Ausstattungspoffe: „Spiritus Familiaris“, es findet sich auch immer ein zahlreiches Publicum dazu ein, aber nicht der Poffe wegen, sondern wegen des oben erwähnten „lebenden Bildes nach Makart“, das mit der Poffe nicht einmal im Zusammenhang steht, sondern nur als Lockmittel eingefügt wurde.

Lewis.

Vorgänge in Frankreich.

Im französischen Finanzministerium ist man bereits mit den Vorarbeiten für das Budget pro 1881 beschäftigt. Herr Léon Say hat soeben seine Kollegen vom Cabinet brieflich aufgefordert, ihm ihre Vorschläge für die Aufstellung des Budgets von 1881 zukommen zu lassen. In diesem Rundschreiben weist der Minister auf den vortrefflichen Stand der Landesfinanzen und die unablässige Zunahme der Ueberschüsse der indirecten Steuern hin und spricht demnach die Absicht aus, zu den in den letzten drei Jahrgängen bewirkten Entlastungen im Jahre 1881 wieder neue treten zu lassen, zu welchem Behufe er aber allerdings darauf rechnen, daß seine Kollegen keine neuen Ausgaben, wenigstens keine solchen, die nicht dringend geboten sind, in Antrag bringen werden. Unter dieser Voraussetzung werde der ganze voraussichtliche Ueberschuß der Einnahmen zu Steuer-Entlastungen verwendet werden können.

In Paris fand am 5. d. die Wahl zweier Gemeinderäthe statt; die Theilnahme der Wähler war, wie dies dort schon zur Gewohnheit geworden, eine sehr geringe. In der Vorstadt Javel erhielten Despassé, ein Mitarbeiter des „Siècle“, 635, Alfons Humbert, der Amnestierte, obgleich er sich die Wahl verbeten, 350, und ein dritter Candidat, Namens Do, 351 Stimmen. Hier wie in dem Viertel Les Bassins wird eine Stichwahl entscheiden müssen. Der erste der beiden Fälle hat eine mehr als locale Bedeutung. Die Rothen haben nämlich beschloffen, auf diesem beschiedenen Felde eine erste Revanche für die Niederlage zu suchen, welche sie mit der Candidatur Blanqui's in Bordeaux erlitten haben.

Die „Rép. Franç.“ setzt die Polemik für die volle Amnestie fort. Auch Louis Blanc hat sich vom Balkon seines Hotels in Toulon vor einer Menge von wenigstens 20,000 Köpfen in leidenschaftlicher Weise für die volle Amnestie ausgesprochen. Des Abends hielt er im Stadttheater einen Vortrag über die Uebergänge des Clerus, welcher die Lehrerfreiheit nur verlange, um sich der Gewissen zu bemächtigen, und der stets auf weltliche sowie auf geistige Vergewaltigung Anspruch gemacht habe. Er schloß: „Ich habe für den Artikel 7 gestimmt, weil er, wenn er keine befreiende Maßregel ist, doch wenigstens beweist, daß die Regierung der Republik wacht, daß die Minister auf der Hut sind und daß man ihnen nicht umsonst zugerufen hat: Schildwachen, habt acht!“

Eine Unterredung mit dem Zulu-König.

Ueber eine Unterredung Cetewayo's mit Mr. Sprigg, dem Premier der Capcolonie, wird den „Times“ Nachstehendes unter dem 15. d. M. aus der Capstadt geschrieben: „Gestern mittags empfing der Ertkönig den Besuch Bartle Freres, welcher von seinem Privatsecretär Littelton, dem Militärsecretär Capitän Hattan Par und Lieutenant Dalrymple begleitet war. Später am Tage besichtigte der Premier Gordon Sprigg und Müller, der General-Schatzmeister, das Quartier des königlichen Gefangenen, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, ob genügende Arrangements für dessen Unterbringung getroffen worden seien.

Dem Premier gegenüber äußerte sich Cetewayo — durch den Dolmetsch Longcast — mit unverkennbarer Offenheit über manche Zwischenfälle des Krieges. Aus den Berichten, welche ihm von seinen Leuten gemacht wurden, scheint hervorzugehen, daß dieselben die englischen Verluste sehr übertrieben und die Erfolgs der Zulus bei sämtlichen Zusammentreffen beträchtlich überschätzt hatten. Er gab jedoch zu, Unrecht gehabt zu haben, indem er seinem Volke erlaubte, uns zu bekämpfen. „Schaka“, sagte er, „war wie ein Kind der britischen Regierung. Ich war gleichfalls ein Kind und ein Unterthan. Mein Vater — die Regierung — kam, um mich für meine Uebelthaten zu bestrafen. Ich hielt den Stock auf, mit dem er mich schlagen wollte und zerbrach ihn. Ich war im Unrecht, als ich mit ihm kämpfte, und bin bestraft worden. Ich bin kein König mehr, allein ich finde, daß die Engländer ein großes Volk sind; sie tödten diejenigen nicht, welche sie bekämpft haben. Es ist mir lieb, daß ich mich in ihren Händen befinde. Ich hoffe, daß die große Königin mir vergeben und erlauben wird, in mein Land zurückzukehren; daß sie mir eine Stelle zuweist, wo ich mir einen Kraal bauen und wohnen kann. Es thut mir leid, daß ich den Rath nicht befolgte, den mein Vater Panda mir auf seinem Sterbebette ertheilte; er ermahnte mich, mit den Engländern in Frieden zu leben und sie niemals zu betrogen.“

Als Cetewayo vernahm, daß es der Wunsch unserer Regierung sei, ihn mit aller Rücksicht zu behandeln und ihn mit allem nöthigen Comfort zu versehen, sprach er seinen Dank aus und bat, daß man außer den Frauen, welche sich bereits bei ihm befanden, noch weitere zehn seiner Lieblingsfrauen kommen lasse. Er fühlte sich bezüglich derselben beunruhigt, da sich niemand ihrer annehmen werde und er ihre Gesellschaft vermissen. Er bat ferner, daß seine Angelegenheit der großen Königin in möglichst günstigem Lichte vorge-

tragen werde, und frag, wie lange es dauern werde, um eine Botschaft nach England zu senden und die Antwort darauf zu erhalten. Man erwiderte ihm, daß zwei Monate vergehen dürften, ehe Ihrer Majestät Entscheidung über ihn bekannt werden könne. Er dankte dem Premier wiederholt für seinen Besuch und das ihm bezeugte Interesse und erklärte, daß er nach dem Vernommenen glücklicher schlafen werde, als er dies bisher gethan habe.

Cetewayo's persönliche Erscheinung entspricht keineswegs den sogenannten Porträts, welche in den illustrierten Zeitungen veröffentlicht wurden. Er ist ein wahres Prachtexemplar von einem „edlen Wilden“, ein hoher, schwarzer, etliche 50 Jahre alter, nahezu 6 Fuß hoher Mann, von edlem und voll entwickeltem Bau mit dem gutmüthigen, breiten und offenen Gesichtsausdrucke des hervorragenden Zulutypus. Major Poole äußert sich besonders günstig über seine Liebenswürdigkeit im allgemeinen; er habe wenig Mühe gemacht, von einigen Ausnahmen abgesehen, wo er sich trotzig zeigte und das Verlangen stellte, daß man ihm täglich einen ganzen Ochsen röste. Als er sich in der Simons-Bay befand, wurde er an Bord der „Boadicea“ gebracht und sah die Mannschaft beim Exerciren. Ueber alles drückte er Erstaunen und Bewunderung aus und bemerkte bei dieser Gelegenheit: „Ich bin erst gestern geboren worden.“ Viele Personen haben um die Erlaubnis gebeten, den „königlichen Gefangenen“ besuchen zu dürfen, allein die Regierung hat mit vollem Recht dahin entschieden, daß er als Kriegsgefangener der lästigen Neugierde zu entziehen sei, und den Befehl ertheilt, daß dem Publicum der Eintritt in seine Gemächer sowie Unterredungen mit demselben so lange verboten sein sollen, bis Instructionen von Sir Garnet Wolseley oder den Behörden in England eingetroffen sind.“

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Vermählung des Königs Alfonso.) Wie aus Madrid telegraphisch gemeldet wird, reiste der mit der officiellen Werbung um die Hand Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie Christine für den König Alfonso von Spanien beauftragte Herzog von Baylen Donnerstag abends von Paris nach Wien. Die königliche Braut wird Wien am 20. October verlassen und nach einem zweitägigen Aufenthalt in Paris bei Frau den spanischen Boden betreten. Von den spanischen Ministern des Aeußern und des Krieges und anderen spanischen Großwürdenträgern geleitet, wird sich die königliche Braut nach Madrid in das Palais Pardo begeben, wo sie acht Tage, und zwar bis zur Trauung in der Kirche von Atocha, bleiben wird. Zur Vermählungsfeier werden glänzende Feste vorbereitet.

— (Der Herzog von Württemberg in Cetinje.) Der Commandierende in Bosnien, FML. Herzog von Württemberg, war diesertage gelegentlich eines Absterchers nach Cetinje für kurze Zeit der Gast des Fürsten Nikola, von dem er mit hohen Ehren empfangen wurde. An der Grenze des montenegrinischen Gebietes wurde der Herzog am 8. d. M. vom Brigadier Gjuro Petrović begrüßt, dinierte in Megus, wurde in einem Bororte Cetinje's vom Minister des Aeußern, Verbica, erwartet und ist am Nachmittage in Cetinje angekommen. Er wurde bei seiner Ankunft mit 21 Kanonenschüssen empfangen. Ein Paradebataillon war aufgestellt, der Commandant rapportierte und dann defilierte dasselbe vor dem Herzog. Fürst Nikola empfing den Herzog am Eingange des Thronfolger-Palais, grüßte denselben herzlich und schüttelte ihm die Hand. Hierauf fand die Vorstellung der Begleitung statt. Abends gab der Fürst zu Ehren seines Gastes ein Festsupper.

— (Die Spenden für Szegedin) betragen in Summa 2.622,700 fl. Dazu haben beigetragen: Die Mitglieder des kaiserlichen Hauses 72,800, die Armee 4947 fl., Ungarn 872,840 fl., Oesterreich 529,933 fl., Bosnien und Herzegowina 675 fl., England 144,607 fl., Belgien 31,868 fl., Dänemark 723 fl., Frankreich 270,742 fl., Griechenland 1778 fl., Schweiz 36,898 fl., Niederlande 29,132 fl., Deutschland 396,130 fl., Rußland 30,523 fl., Italien 50,398 fl., Portugal 1367 fl., Rumänien 37,065 fl., Serbien 564 fl., Spanien 1321 fl., Schweden und Norwegen 2378 fl., Türkei 14,492 fl., Ostindien 3195 fl., China 4214 fl., Persien 447 fl., Egypten 15,473 fl., Tunis 1254 fl., Nordamerika 63,132 fl., Mexico 351 fl., Cuba 350 fl., Haiti und Columbia 619 fl., Argentinische Republik 1014 fl., Nicaragua 230 fl., Uruguay 426 fl.

— (Eine Schiffseisenbahn über die Landenge von Panama.) Der amerikanische Capitän Gads, der sich als Ingenieur einen Namen erworben, hat einen Plan entworfen, welcher die vom Pariser Congresse vorgeschlagene Anlegung eines Kanals durch die Landenge von Panama sowohl mit Bezug auf den Kostenpunkt als auch hinsichtlich der Dauer der Vollendung bedeutend übertreffen soll. Capitän Gads schlägt vor, anstatt des Kanals eine zweite Eisenbahn über die Landenge zu bauen, und zwar eine solche, auf welcher die größten Schiffe mit sämtlicher Fracht binnen 24 Stunden von der caraischen See nach dem Golfe von Panama transportiert werden können, und deren Kosten 50 Millionen Dollars, also ein Drittel des für

Erbauung des Kanals veranschlagten Betrages, nicht überschreiten dürften. Der Damm einer solchen Stimmus Bahn braucht nicht mehr als 40 Fuß breit zu sein um Raum für 8 bis 10 Schienen zu haben, auf welchen die Wiege, welche das Schiff trägt, fortbewegt wird. Dieses selbst soll mittelst einer Schleuse oder einer anderen hydraulischen Vorrichtung von der See auf die Höhe der Bahn und auf die Wiege gehoben werden. Die Schleuse soll doppelt so lang wie das Schiff und nur eine Hälfte derselben tief genug sein, um es von der See aufzunehmen. Der Boden der anderen Schleusehälften soll gleich hoch dem Meeresspiegel sein und auf demselben die Bahn beginnen. Dort soll die Wiege hingekracht, und die nach dem Lande zu gelegenen Schleusenthore sollten dann geschlossen werden. Ein gleiches soll, nachdem das Schiff in den tiefen Theil der Schleuse eingelassen worden ist, mit den nach der See hin gelegenen Thoren derselben geschehen und dann genug Wasser in die Schleuse gelassen werden. Am anderen Ende der Bahn befindet sich eine ähnliche Schleuse, und der Vorgang bei der anderen wird dort in umgekehrter Weise wiederholt werden, worauf das Schiff seine Reise im großen Ocean fortsetzen kann. Die „Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens“, denen diese Nachricht entnommen ist, schließen den längeren Bericht mit den Worten: „Gads' Plan ist nur eine in großen Maßstab übersehte alte Idee, denn bekanntlich wurden schon zur Zeit der Blüte von Hellas zahlreiche Seeschiffe auf den Diolkos über die Landenge von Korinth von Meer zu Meer geschoben, sowie auch die Türken zur Zeit der Belagerung Constantinopels im Jahre 1453 eine ganze Galeerenflotte auf Holzbahnen in das goldene Horn transportierten und dadurch den Ausgang der Belagerung zu ihren Gunsten entschieden.“

Locales.

— (Personalveränderungen im kaiserlichen Lehrstande.) Die Oberlehrerin und Leiterin der städtischen Mädchenschule in Laibach, Fräulein Marie Kraschner, hat auf ihre Stelle freiwillig resigniert. Herr Johann Peruzzi, Lehrer in Unterlag, wurde in den Ruhestand versetzt. Ferner wurden einer Mittheilung der „Laib. Schulztg.“ zufolge ernannt: Herr Johann Kragl, bisher Lehrer zu Gottschee, zum definitiven Oberlehrer in Neumarkt; Herr Jakob Ostermann zum definitiven Lehrer auf seinem bisherigen Posten zu Götteniz, und Herr Kaliger zum definitiven Lehrer in Heiligenkreuz; Herr Nikolaus Stanonik, dessen Uebersehung nach St. Georgen bei Krainburg beschloffen war, wurde über sein Ansuchen auf seinem gegenwärtigen Posten zu St. Martin belassen; Herr Johann Kremzar, absolvirter Lehramtsandidat, wurde als provisorischer Lehrer zu Großgaber im Littauer Bezirke; Herr Michael Kos, provisorischer Lehrer zu Heiligenkreuz bei Thurn-Gallenstein, als solcher zu Kragen im Steiner Schulbezirke; Fräulein Aloisia Bauer, Lehrerin zu Tschernembl, als solche in Radmannsdorf, und Fräulein Auguste Suppan, Lehrerin zu Johansdorf in Obersteiermark, als solche in Töplitz-Sagor angestellt. Von den absolvirten Lehramtsandidatinnen wurden ernannt: Fräulein Jakobine Naglas zur provisorischen Lehrerin zu St. Martin bei Littai; Fräulein Johanna Lastnig zur Unterlehrerin zu Artitsch in Steiermark; Herr Anton Skuber, Lehrer zu Gottschee (Glashütte), erhielt die Lehrstelle zu Babukovje in Untersteiermark, und Herr Josef Pintar, absolvirter Lehramtsandidat, eine solche zu Sromle in Steiermark. Provisorische Lehrstellen erhielten die absolvirten Lehramtsandidaten Herr Johann Bartel zu Grahovo und Herr Johann Janežić zu St. Vamprecht. Die absolvirte Lehramtsandidatin Fräulein Marie Koblica erhielt eine Lehrstelle im Mädcheninstitute Puth in Laibach.

— (Uebersetzung.) Der Lieutenant-Rechnungsführer Herr Friedrich Tschida vom Feldspitale Nr. 5 wurde in gleicher Eigenschaft zum Artillerieregimente Freiherr v. Hofmann Nr. 12 übersezt.

— (Großes Schadenfeuer.) Die Ortschaft Oberurem im politischen Bezirke Obelsberg wurde am verflossenen Sonntage, den 5. d. M., von einem verheerenden Brandunglücke betroffen. Das Feuer brach gegen halb 10 Uhr abends, als bereits der größte Theil der Ortsbewohner zur Ruhe gegangen war, in der Mitte des Dorfes aus und nahm, begünstigt durch die herrschende Bora, in kurze sehr bedrohliche Dimensionen an, da es infolge der vorangegangenen langen regenlosen Zeit auch an dem nöthigen Wasser zum Löschen gebrach. Im ganzen wurden 7 Bauerngehöfte mit 15 Banobjecten vollständig eingeäschert. Da den armen Leuten auch der größte Theil ihrer sonstigen Habe, ein Theil des Viehstandes und vorhandenes Bargeld verbrannte, so herrscht unter den Betroffenen, die dem nahenden Winter obdachlos entgegensehen, großes Elend, und wäre daher milderthätige Hilfe hier wohl am rechten Platze.

— (Eisenbahnunfall bei Littai.) Wie man der „Tagespost“ aus Littai schreibt, ist in der Nacht vom 7. auf den 8. October auf der dortigen Bahnstrecke von einem nach Wien verkehrenden Frachtenzuge die Achse eines Lastwaggon's gebrochen, wodurch fünf andere Waggon's Beschädigungen erlitten. Der übrige Zugverkehr wurde durch den Unfall nicht alteriert.

— (Eröffnung des Personenverkehrs auf der Tarvis-Pontafelbahn.) Die General-direction der Kronprinz-Rudolfsbahn theilt uns mit, daß die Eröffnung der Staatsbahn Tarvis-Pontafel, nachdem der Frachtenverkehr bekanntlich schon vom 11. L. M. ab direct von und nach Italien vermittelt wird, für den internationalen Personenverkehr am 1. November d. J. stattfindet, und daß hierdurch auch für diesen Verkehr die kürzeste Verbindung zwischen Wien und Italien durch directe Eil- und Postzüge zwischen Wien, Venedig, Rom u. geschaffen wird.

— d. (Theater.) Unsere heutige Aufgabe, die Besprechung der drei letzten Theatervorstellungen, wird uns dadurch wesentlich erleichtert, daß dieselben sowohl bezüglich der Scenierung als des Erfolges in eine und dieselbe Kategorie gereiht werden können, und zwar in jene, wo man das Wort „ziemlich“ mit Vorliebe anzuwenden pflegt. Sie waren nämlich ziemlich gelungen und ziemlich schwach besucht. Am besten fiel die „Schöne Helena“ am Mittwoch-Abende aus, was hauptsächlich ihr selbst, das heißt dem Fräulein Widemann, zu verdanken ist, deren Leistung allseitig unbedingtes Lob verdient, so zwar, daß das sonstige „ziemlich“ bei ihr keine Anwendung findet.

Bei der vorgestrigen Aufführung der „Anti-Kantippe“ von Kneisel war das Theater leider mehr als ziemlich leer. Demnach bleibt uns nichts anderes übrig, als eine Wiederholung dieses überaus launigen Lustspiels allen Freunden eines vergnügten Theaterabends um so dringender zu empfehlen, als bis hin manche Härten und Stockungen im Ensemble beglichen sein dürften. Die Träger der Hauptrollen spielten durchwegs recht zufriedenstellend und fanden ihre Anerkennung in der heiteren Stimmung des Publicums.

Am wenigsten gelungen war der gestrige Theaterabend. „Feuer in der Mädchenschule“, nach dem Französischen von Förster, ist eine allzu sentimentale Blüthe mit specifisch pariserischer Charakteristik, deren Darstellung zum Erfolge der vollendetsten Technik bedarf. Diese konnten wir gestern nicht constatieren, denn das Stück wurde ziemlich obenhin abgespielt. Suppés unverwundliche „Flotte Bursche“, welche dem eben genannten Lustspiele folgten, führten uns zunächst zu einer allgemeinen Bemerkung. Wir haben nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß bei Operettenaufführungen gewisse Stücke seitens der Direction und Regie bevorzugt werden. Diese Protectionsoperetten gehen mit dem größtmöglichen Aufwande an Personale und Ausstattung in Scene und zeigen in der Regel auch eine sorgfältigere Vorbereitung, — während andere, und zwar hauptsächlich die älteren, welche in früheren Jahren vorzüglich gegeben wurden, nach jeder Seite hin flüchtiglich behandelt erscheinen und den Zuschauer in seinen Erwartungen enttäuschen. Wir richten demnach an die Direction die Bitte um Gleichberechtigung der Operetten, namentlich aber um eine Verstärkung des Chores, die durch Heranziehung der fangeskundigen Lustspielkräfte und einiger Statisten ohne fühlbare Mehrauslagen herbeigeführt werden kann.

Im übrigen erachten wir für eine etwaige Reprise der „Flotten Bursche“ abermals einen Rollentausch als notwendig, diesmal jedoch zwischen den Damen Heißig und Widemann, nachdem ihren natürlichen Anlagen gerade die entgegengesetzten Partien entsprechen. Herrn Endresser empfehlen wir mehr Courage; wer eine hübsche Stimme hat, soll damit nicht zurückhalten, namentlich neben einer so vollstimmigen Partnerin wie Frä. Widemann. Herr Mondheim war ein sehr drastischer Geier, Herr Weiß ein „ziemlich“ gelungener Wächter, dessen Leistung bei reichlicher Abwechslung des piano und forte an Ausdruck und Wirkung gewonnen hätte. Frä. Rabitsch bemühte sich, dem „Brand“, der seinerzeitigen Coloraturpartie, gerecht zu werden, jedoch mit schwachem Erfolge. Die Chöre wurden gut vorgetragen, allein der Mangel an Männerstimmen machte sich allzusehr geltend.

Neueste Post.

Prag, 9. Oktober. Die „Politik“ meldet, der böhmische Club habe beschlossen, bei der Präsidentenwahl für Coronini zu stimmen und die Nominierung der Vicepräsidenten dem Polenclub und der Rechtspartei zu überlassen.

Berlin, 9. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht die österreichische Thronrede in sympathischer Weise und schreibt: Auch das Ausland hat allen Grund, den parlamentarischen Eröffnungsact in Wien mit wärmster Sympathie zu begrüßen. Von speciell deutschem Interesse ist die Wendung der Thronrede, welche unter nicht mißzuverstehendem Hinweis auf die in letzter Zeit gepflogenen Besprechungen die erfreuliche Aussicht auf eine günstige Regelung der Verkehrs- und Handelsverhältnisse Oesterreichs mit dem deutschen Reiche eröffnet. Ungemein wohlthuend berührt der warme, herzliche Ton, der in der ganzen Rede durchklingt und sich namentlich gegen den Schluß hin zu voller Höhe aufschwingt.

Paris, 9. Oktober. Die „Agence Havas“ dementiert das Gerücht einer Meinungsverschiedenheit im Schoße des Cabinets und erklärt, daß der Beschluß des Ministerrathes betreffs Verwerfung der totalen Amnestie einhellig gefaßt worden sei.

London, 9. Oktober. Die Londoner Tagespresse bespricht die österreichische Thronrede durchwegs sehr günstig. Die „Times“ sagen, England könne mit den fortschreitenden Anstrengungen Oesterreichs, seine Consolidierung und Einigkeit zu vollenden, nur sympathisieren. Oesterreich sei infolge der allgemeinen Identität der Interessen ein alter traditioneller Bundesgenosse Englands in Europa, da es das Gleichgewicht aufrechtzuerhalten gelte, welches die orientalischen Interessen Englands sichere.

London, 9. Oktober. (N. fr. Pr.) Die „Whitehall Review“ meldet auf das bestimmteste, der Cabinetsrath habe beschlossen, England werde der Occupation Ostrumeliens durch türkische Truppen, eventuell auch der Entfernung Alio Paschas beistimmen, falls dies zur Sicherheit der muhamedanischen Bevölkerung nöthig sein sollte.

London, 9. Oktober. General Roberts meldet aus Charasab unter dem 6. Oktober: Die auf allen nach Kabul führenden Straßen gemachten Recognoscierungen stießen auf starke feindliche Kräfte. Nach hartnäckigen Kämpfen erstiegen die britischen Truppen mit großer Bravour einen vom Feinde besetzten Hügel zwischen Charasab und Kabul und warfen den Feind in regellose Flucht. Der Verlust der englischen Truppen beträgt 85 Tode und Verwundete. Die Engländer erbeuteten zwölf Kanonen und zwei Fahnen. General Roberts hofft am 7. d. bis auf geringe Entfernung von Kabul vorzurücken.

Serajewo, 9. Oktober. (N. fr. Pr.) Der Barackenbau im Paschalik schreitet rüstig vorwärts; in Viefobro werden dieselben aus Holz fertiggestellt. Am Uvac und in Priboj sind sie aus Kiegelwerk im Bau, in Plevlje von massivem Steinbau unter Dach; vorläufig werden im ganzen 21 Baracken errichtet. In Prjepolje sind die Truppen in der Stadt einquartiert. Der Herzog von Württemberg soll erst am 25. hieher zurückkehren.

Cetinje, 9. Oktober. (Presse.) K. M. Herzog von Württemberg wurde vom Fürsten Nikola mit dem Großkreuz des Danilo-Ordens ausgezeichnet. Unter Ehrenbezeugungen wie gestern ist der Herzog heute früh nach Cattaro abgereist.

Bukarest, 9. Oktober. (N. fr. Pr.) Minister Bratiano gab gestern in einer von sehr vielen Deputierten besuchten Privatversammlung die Erklärung ab, daß die Regierung nicht zurücktreten werde, auch wenn die Juden-Emancipationsvorlage die nothwendige Zweidrittelmajorität nicht erlangen sollte. Diese Erklärung machte großen Eindruck auf die Deputierten und kann

möglicherweise der Regierungspartei die wenigen Stimmen zuführen, welche ihr zu den zwei Dritteln fehlen.

Bera, 9. Oktober. (Presse.) Die Bforte wird in Zukunft nur in Wien, Petersburg und London durch Botschafter, dagegen in Berlin, Paris und Rom durch Gesandte vertreten sein. Ferner werden Gesandte zweiten Ranges residieren in Athen, Bukarest, Belgrad und Cetinje. Die Gesandtschaftsposten in Brüssel und Haag werden eingezogen.

Telegraphischer Wechselskurs.

vom 10. Oktober.

Papier-Rente 68.20. — Silber-Rente 69.50. — Gold-Rente 80.80. — 1860er Staats-Anlehen 125.75. — Bank-Actien 835. — Credit-Actien 265.60. — London 117.20. — Silber —. — R. t. Münz-Ducaten 5.57. — 20-Franken-Stücke 9.32. — 100-Reichsmark 57.80.

Wien, 10. Oktober, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusskurs.) Creditactien 265.70, 1860er Lose 126.—, 1864er Lose 157.50, österreichische Rente in Papier 68.20, Staatsbahn 263.—, Nordbahn 226.50, 20-Frankenstücke 9.31 1/2, türkische Lose 20.50, ungarische Creditactien 254.75, Lloydactien 582.—, österreichische Anglobank 135.30, Lombarden 80.75, Unionbank 94.10, Communalanlehen 112.80, Egyptische —, Goldrente 80.80, ungarische Goldrente 95.20. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 10. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Presner, Baad, Roubicek, Zapel, Kiste; Valentinek, Beamter der „Austria“, und Dr. von Lufshan, Advocat, Wien. — Lustig, Bergingenieur, Budweis. — Weiglhofer, Laibach. — Jeuniter, Kreisgerichtspräsident, Rudolfsort.

Hotel Elephant. Zatluzzi, Hblsm., Ubine. — Fasan, Student, und Korgut, Wien. — Matorik, Innsbruck. — v. Balovac, Rittmeister, Görz. — Guschin, Tirol. — Resmann, Gottschee. Baierischer Hof. Janekit, Stein. — Vitevit, Fiume.

Kaiser von Oesterreich. Blah, Castua.

Verstorbene.

Im Civilspitale:

Den 8. Oktober. Martin Stegar, Arbeiter, 36 J., Wirtelsanlebruch.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Die Fledermaus. Operette in 3 Acten von Strauß.

Morgen (gerader Tag): Kaiser Joseph und die Schusterstochter. Historisches Volkschauspiel in 4 Acten von Heinrich Janitsch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
10.	7 U. Mg.	739.68	+ 6.6	D. schwach	bewölkt	
	2 „ N.	736.91	+ 15.4	SO. mäßig	theilw. heiter	0.00
	9 „ Ab.	737.53	+ 10.8	D. schwach	theilw. heiter	

Beobachtete Bewölkung, nachmittags drei Uhr stürmischer Südost, nicht lange anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 10.9°, um 1.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die während ihres längeren Krankensagers der nun in Gott ruhenden Frau

Mathilde Jennifer

so vielfach bewiesene herzliche Theilnahme, für das zahlreiche Beileide zu ihrer letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzpenden zum Leichenbegängnisse sagen hiemit öffentlich allen Betreffenden den innigsten Dank

die trauernden Angehörigen.

Laibach am 10. Oktober 1879.

Börsenbericht.

Wien, 9. Oktober. (1 Uhr.) Die Reaction, welche aus Veranlassung der Pariser Reportschwierigkeiten gestern abends hieher übergegriffen hatte, wurde heute zum Stehen gebracht, und die Börse verkehrte in relativ fester Tendenz.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	67.95 68.05	Grundentlastungs-Obligationen.				Ferdinands-Nordbahn . . .	2260—2265—
Silberrente	69.35 69.45	Böhmen	102.75 103.75	Franz-Joseph-Bahn	147—147.50	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	102.75 103—
Goldrente	80.70 80.80	Niederösterreich	104.75 105.25	Galizien-Carl-Ludwig-Bahn . .	240.50 241—	Oesterr. Nordwest-Bahn . . .	96.50 96.75
Lose, 1854	121.50 121.75	Galizien	94—94.50	Raschau-Oderberger Bahn . . .	113.25 113.75	Stiebnbürger Bahn	73.60 73.80
„ 1860	125.50 126—	Siebenbürgen	86.50 87—	Lemberg-Czernowitzer Bahn . .	137—137.50	Staatsbahn 1. Em.	167.50 168—
„ 1860 (zu 100 fl.) . . .	128.50 129—	Femefer Banat	88—89—	Lloyd-Gesellschaft	580—582—	Südbahn zu 3%	119.75 120—
„ 1864	157.25 157.75	Ungarn	89.50 90.50	Oesterr. Nordwestbahn	129.25 129.75	„ zu 5%	101.60 101.90
Ang. Prämien-Anl.	103—103.25	Actien von Banken.				Devisen.	
Credit-A.	168—168.50	Anglo-Osterr. Bank	134—134.25	Rudolfs-Bahn	135—135.50	Auf deutsche Plätze	57.15 57.25
Rudolfs-A.	17.50 18—	Creditanstalt	264.75 265—	Staatsbahn	263.75 264—	London, kurze Sicht	117.05 117.15
Prämienanl. der Stadt Wien	112.50 113.75	Depositenbank	206—208—	Südbahn	82—82.25	London, lange Sicht	117.25 117.35
Donau-Regulierungs-Lose . .	109—109.50	Creditanstalt, ungar.	254—254.25	Therz-Bahn	205.50 206—	Paris	46.25 46.35
Domänen-Pfandbriefe . . .	144—144.25	Oesterreichisch-ungarische Bank	834—836—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn .	111.25 111.50	Geldsorten.	
Oesterr. Schatzscheine 1881 rüd-	101—101.50	Unionbank	92.50 92.75	Ungarische Nordostbahn . . .	128—128.50	Ducaten	5 fl. 58 fr. 5 fl. 59 fr.
zählbar	101—101.50	Verkehrsbank	118.50 119—	Wiener Tramway-Gesellschaft .	204.50 205—	Napoleonsd'or	9 „ 31 1/2 „ 9 „ 32 „
Oesterr. Schatzscheine 1882 rüd-	101—101.50	Wiener Bankverein	137—137.50	Pfandbriefe.			
zählbar	101—101.50	Actien von Transport-Unterneh-				Deutsche Reichs-	57 „ 75 „ 57 „ 80 „
Ungarische Goldrente	94.70 94.80	mungen.				Noten	100 „ — „ 100 „ — „
Ungarische Eisenbahn-Anleihe .	113.75 —	Alföld-Bahn	135.50 136—	Prioritäts-Obligationen.			
Ungarische Eisenbahn-Anleihe,	113—113.50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	589—590—	Elisabeth-B. 1. Em.	95.75 96—	Krainische Grundentlastungs-Obligationen:	
Cumulativstüde	113—113.50	Elisabeth-Westbahn	173—173.50	Ferd.-Nordb. in Silber	105.30 105.50	Geld 96.50, Ware 97.50.	
Ungarische Schapaniv. vom J.	99.90 100.30	Verkauf.				Credit 264.70 bis 264.90.	Anglo 133.80 bis
1874	— —	Verkauf.					
Anlehen der Stadtgemeinde	— —	Verkauf.					
Wien in B. B.	99.90 100.30	Verkauf.					